

So saßen wir noch auf den Altarstufen, als Anna v. Champonet mit Marien an der Pforte der Kapelle erschien.

„Siehst Du mein Werk?“ sprach Marie. Anna aber lächelte in ihrer sanften, stillen Weise und zog Marien hinweg.

Ja, wir waren wieder vereinigt; doch ein leichter Schatten lag über unfrem Glück — Die Welt hatte es berührt, es war bekannt.

24.

Das schöne Weihnachtsfest hatte uns wieder vereinigt; ich hatte alle Unbill, alles Leid verschmerzt, ich schwamm in Freude und innerer Glückseligkeit, Alles schien mir Liebe, Güte, Frieden und Freude.

Wir verbrachten nach dem Gottesdienste unsre Stunden in glücklichem Nichtsthun und dem Genuß unsrer Geschenke, unsrer Mittheilungen, unsrer kindlichen Phantasien; wir Drei saßen fast immer zusammen und als Abends wieder der Christbaum strahlte, die beiden Capellen beleuchtet waren, vereinigten wir uns zu einem Gelöbniß, uns nie und nimmer im Geiste zu trennen, uns zu lieben, auch wenn wir fern von einander leben müßten.

Martine sah ich im Laufe des Tages; sie sagte im Vorbeigehen: „Nun bist Du wieder im Fahrwasser, kleine Schwärmerin. Möge Dein Glück von Dauer sein.“

„Ich kann so etwas nicht begreifen,“ fuhr sie fort. „Von was redet Ihr denn immer?“

„O!“ sagte ich. In diesem O! war Alles enthalten, was ich empfand.

„Freilich,“ lachte Martine, „für eine profaische Seele, wie ich bin, ist das nicht. Adieu!“

Fräulein Alt freute sich; „Ihr seid wieder zusammen,“ sagte